

kinderleicht – kreativ – konfliktlösend

Kooperative Entscheidungsfindung im 21. Jahrhundert



Tragfähige Gruppenentscheidungen durch Systemisches Konsensieren

Herkömmliche Mehrheitsentscheidungen wirken polarisierend, da sie nur Gewinner und Verlierer kennen. Auf konsens.me könnt ihr tragfähige Gruppenentscheidungen nach dem Systemisches Konsensprinzip (SK) treffen. Alle können kreativ werden und eigene Vorschläge einbringen. SK verändert die Gruppendynamik. Alle bewegen sich aufeinander zu. Weshalb? Bei SK werden Widerstände in kreative, konstruktive und konsensnahe Vorschläge umgewandelt. Gemeinsame Anliegen werden wichtiger als individuelle. So entstehen Lösungen, die von allen mitgetragen werden.

So funktioniert´s

1. Du meldest dich an.
2. Du formulierst eine Frage.
3. Du lädst die Teilnehmer ein.
4. Alle können Vorschläge einbringen.
5. Jeder kann jeden Vorschlag mit Widerstandspunkten bewerten.
6. Der Vorschlag mit dem geringsten Gesamtwiderstand ist gewählt.

Ein einfaches Beispiel

Du willst mit Freunden in den Urlaub fahren. Jeder hat einen anderen Vorschlag. Die Mehrheitswahl führt daher zu keinem Ergebnis. Mit Systemischem Konsensieren wird der Vorschlag gefunden, der von allen am besten mitgetragen wird. Das Prinzip funktioniert auch bei beliebig komplexen Fragestellungen.

Quick Facts

- verfügbar ab September 2017
- direkt auf der Webseite konsens.me und als Download für Smartphones
- kostenlos für Privatanwender

Kontaktinformationen

Die Entwickler: info@techgenossen.de

Ansprechpartner vor Ort: stephan.bettzieche@pacelnoroc.net

Systemisches Konsensieren

Tragfähige Gruppenentscheidungen: einfach – schnell – konfliktlösend

Die herkömmliche Mehrheitswahl hemmt auch eine kreative Lösungssuche durch den Zwang zur Lagerbildung. Wenn sich in Abbildung 1 die Grüntöne nicht einig werden, gewinnt hellblau. Jeder neue Vorschlag bedroht daher die Gewinnchancen des eigenen Lagers.

SK verändert die Gruppendynamik. Alle bewegen sich aufeinander zu. Warum ist das so? Bei SK wird nicht die Zustimmung zu verschiedenen Vorschlägen gemessen, sondern deren Konfliktpotenzial.

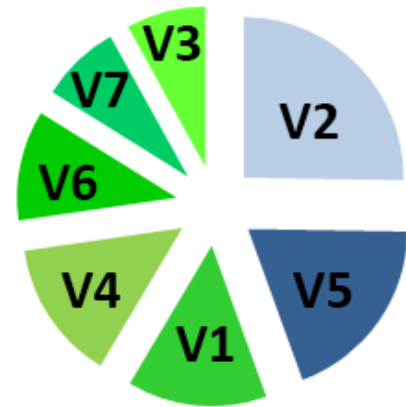


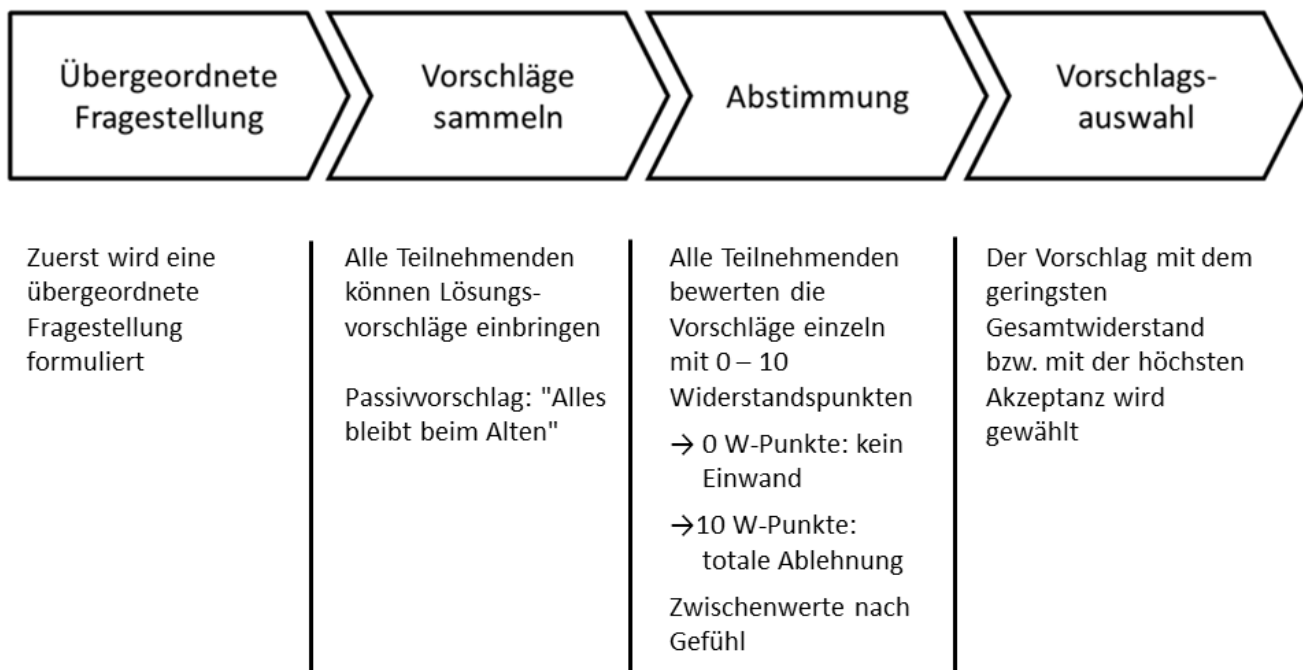
Abb. 1: Mehrheitswahl:
Grüntöne gegen Blautöne.
Wer gewinnt?

Das Grundprinzip

Mit SK können alle kreativ werden und eigene Vorschläge einbringen. Aufgrund des wirkenden Auswahlprinzips müssen sie dabei den Widerstand anderer in ihren Vorschlägen einbeziehen. Nur, wer sich so verhält, bekommt die Chance, dass sein Vorschlag gewählt wird. Jeder Vorschlag wird einzeln mit 0 – 10 Widerstandspunkten (WP) von jedem bewertet. Dabei bedeuten 0 WP: "kein Einwand", 10 WP: "maximaler Widerstand". Vorschläge, gegen die starke Einwände existieren, werden im Prozess aussortiert. Der Vorschlag, der den geringsten Gesamtwiderstand erzeugt, gilt als gewählt. Die Bewertung lässt sich auch als Akzeptanz (= nicht verwendete Widerstandspunkte in Prozent der insgesamt möglichen Widerstandspunkte) ausdrücken.

Die Entscheidung, keine Entscheidung zu treffen, gilt auch als Entscheidung. Sie wird als sog. Passivvorschlag zu den anderen Vorschlägen automatisch hinzugefügt. Er wird wie alle anderen Vorschläge bewertet. Somit gibt es bei SK kein Vetorecht und keine Entscheidungsblockaden.

Abb. 2: SK-Grundprinzip



Beispiel 1:

Ein Seminarleiter ließ mit SK über die Seminarzeiten abstimmen. Die zehn Teilnehmer sollten eine Lösung finden, wie 15 Seminarstunden auf drei Tage zu verteilen sind. Nach der Vorschlagsammlung und der Abstimmung hatte zunächst ein Vorschlag mit 70 % Akzeptanz gewonnen.

Der Seminarleiter fragte: "Hat da nicht bei diesem Vorschlag eine Person noch 10 Widerstandspunkte gegeben?" Eine Person meldete sich: "Ja, das war ich. Am Sonntag um 9:00 Uhr ist mir zu früh. Da komme ich nicht." Eine weitere Person schlug daraufhin vor: "Dann fangen wir eben am Sonntag um 9:30 Uhr an." Dieser Vorschlag wurde anschließend mit einer Akzeptanz von 93 % gewählt. Die Person, die zuvor noch 10 Widerstandspunkte gegeben hatte, hatte nun nur noch 7 gegeben, alle anderen Teilnehmer hatten den Vorschlag mit "null" bewertet.

Ganz erstaunt fragte die Person: "Ich verstehe nicht, was gerade passiert ist. Die anderen sind mir doch entgegengekommen. Warum geben sie plötzlich gar keinen Widerstand mehr?" Der Seminarleiter antwortete: "vielleicht wollten sie dich einfach dabei haben". Daraufhin meinte der Teilnehmer: "Mein innerer Widerstand schmilzt gerade auf nur noch 3 Widerstandspunkte." Womit der Vorschlag eine Akzeptanz von 97 % erreicht hatte. Mit einem Mal veränderte sich die Atmosphäre im Raum. Alle Anwesenden erlebten ein Gefühl der Rührung und Verbundenheit. Mit SK war in kürzester Zeit ein gemeinsamer Spirit entstanden. Der Teilnehmer erschien an besagtem Sonntag pünktlich um fünf Minuten vor halb zehn.

Durch die Messung des Widerstands geraten die Nachteile der Vorschläge automatisch in den Fokus. Oft zeigt sich erst dann, dass nicht der ganze Vorschlag Widerstand erzeugt, sondern es nur kleine Anpassungen braucht, damit ein Vorschlag akzeptabel wird. Mit kreativen Ideen werden Nachteile aufgelöst.

Beispiel 2:

In einem Unternehmen hatten sieben Arbeitsgruppen für ein schwieriges und konflikträchtiges Problem vollständige Lösungsvorschläge erarbeitet. Nach Durchführung der einfachen Mehrheitsabstimmung gewann Vorschlag 2 (V2) die Abstimmung mit einer relativen Mehrheit von 25% (vgl. Abbildung 1).

Ein Großteil der Mitarbeiter wollte die Wahl jedoch nicht anerkennen. Auch eine Stichwahl zwischen V2 und V5 brachte keine Beruhigung. Schließlich wandte sich die Leitung an die Entwickler des Systemischen Konsensierens. Nach kurzer Erklärung der Vorgehensweise und Einführung des Passivvorschlags wurden alle der nun acht Vorschläge einzeln mit Widerstandspunkten bewertet.

Das Ergebnis führte zu Jubel. SK machte die Ursache des Konfliktes offenbar. Die Vorschläge wurden nach der Akzeptanz sortiert angezeigt. Dabei wird der Passivvorschlag zum Trennbalken zwischen den Vorschlägen, die als Verbesserung gegenüber der bestehenden Lösung und denjenigen, die als Verschlechterung angesehen werden (vgl. Abbildung 3.). Da der Passivvorschlag an dritter Stelle lag, war für alle Beteiligten offenkundig, dass alle schlechter gereihten Vorschläge als Lösung nicht in Betracht kamen. Ausgerechnet V2, der mit herkömmlicher Mehrheitswahl zunächst gewonnen hatte, war zugleich der Vorschlag, der die größte Ablehnung in der Gruppe erzeugte. Auch V5, der nach dem Mehrheitsprinzip als zweitbesten in die Stichwahl gegangen war, war schlechter bewertet als der Passivvorschlag.

Überall wo die herkömmliche Mehrheitswahl als Entscheidungsmethode vom Gesetzgeber vorgeschrieben ist, kann Systemisches Konsensieren als kooperative Entscheidungsvorbereitung genutzt werden. Vorschläge, die von der Gesamtgruppe mit SK entwickelt wurden, passieren die anschließende Mehrheitswahl problemlos.

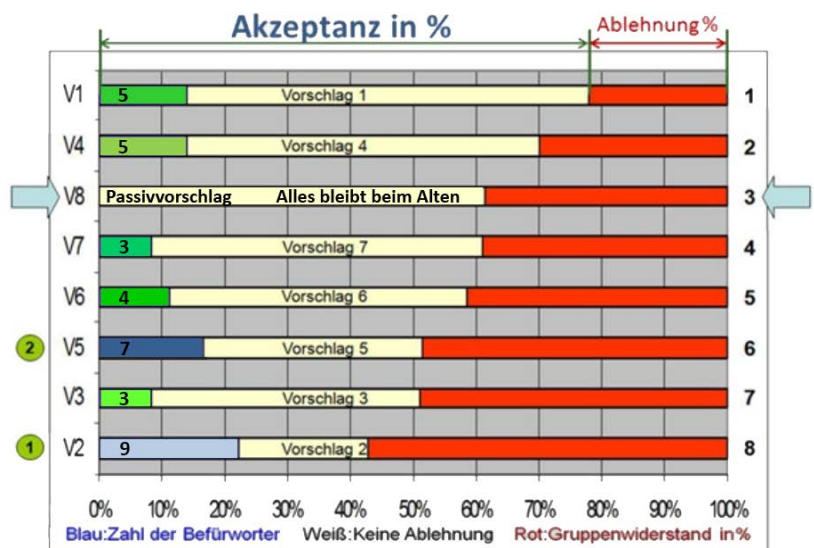


Abb. 3: Systemisches Konsensieren, Messung des Widerstands